

Liricas Anas - "Wir haben noch nie so persönliche Songs geschrieben"



Anfänglich behaupteten die Nörgler wohl, Liricas Anas würden nur aufgrund ihres "Exotenstatus" als erste und damals einzige Crew, die in ihren Texten auf das Rätoromanische zurückgreift, eine erhöhte Aufmerksamkeit bekommen. Dieses Thema ist längst gegessen und die Truppe hat sich als eine der bekanntesten Rap-Formationen des Landes etablieren können. Dies unterstreichen etwa ihre unzähligen Gigs oder auch der Einstieg ihres 2009 erschienen Albums "Analectrica" auf Platz 13 der Hitparade. Mit "Analium" steht nun ihr bereits viertes Album in den Läden, welches sie richtigerweise als ihr vielseitigstes anpreisen. Die

gewohnt druckvollen Produktionen legen den Grundstein für ihre energievollen Live-Shows sind aber gleichzeitig auch der Nährboden für die teils sehr persönlichen Texte. Vor ihrer Plattentaufe im Exil in Zürich sprachen wir mit den drei MC's Orange, Flepp und Jusht über ihr neuestes Werk.

Ihr bezeichnet das neue Album "Analium" als euer bislang vielseitigstes. Könnte man auch sagen, es vereine die besten Elemente der Vorgänger?

Jusht: Es ist auf jeden Fall kein Best Of aber das kann man schon so sehen.

Flepp: Ich würde es meinen. Es vereint die funkigen Elemente von "Analfabad", gewisse elektronische Einflüsse wie bei "Analectrica" und auch klassische HipHop-Sachen wie bei "Analogia".

Orange: Wir haben alles weitergezogen und einfach versucht, es noch besser zu machen.

Jusht: Es ist auf jeden Fall breiter als die letzten Alben und es stimmt, es hat schon von allem, was wir bisher gemacht haben, ein bisschen etwas drin.

Mit eurem dritten Album "Analectra" habt ihr einen ziemlichen Stilbruch vollzogen, der rückblickend aufgegangen ist, der aber doch auch ein gewisses Risiko dargestellt hat.

Orange: Ja und wir haben dadurch sicherlich Fans verloren aber auch neue dazu gewonnen. Unter dem Strich kamen wohl mehr dazu. Aber für die HipHop-Headz war "Analectra" sicherlich nicht mehr so attraktiv und es gab auch Leute im Kollegenkreis, die der Meinung sind, es sei ein Album, welches man nur ab und zu höre. Es ist womöglich vergänglicher als die beiden ersten Alben.

Man sagt ihr seid die ersten gewesen, die in der Schweiz sogenannten Electro-Rap gemacht haben. Ihr selbst nennt euren Stil Disco-Rap. Wie würdet ihr diesen Begriff genauer umschreiben, besonders für jemanden, der eure Musik noch nie gehört hat?

Flepp: Es ist Disco mit Rap. (Gelächter)

Jusht: Man kann es sicherlich als elektronische Musik bezeichnen und Disco basiert häufig aus diesen linearen Beats. Dadurch haben sich natürlich auch die Raps etwas verändert, denn es ist schon etwas anderes über einen 120-BPM-Beat zu flowen als über die normalen 92 BPM eines HipHop-Songs. Das war für uns als MC's eine ziemliche Umstellung.

Flepp: Rein statistisch betrachtet könnte man es wirklich über die BPM's definieren.

Orange: Wichtig zu sagen ist auch, dass es für uns immer Rap geblieben ist. Wir schreiben noch immer Rap-Parts, es haben sich einfach die Beats verändert. Wir bezeichnen es auch als Disco, weil es sicher kommerzieller und vielleicht poppiger geworden ist. Die Basis bleibt für uns aber Rap, auch wenn wir nicht über gewöhnliche HipHop-Beats rappen. Ich bezeichne mich weiterhin als Rapper oder MC und nicht als Sänger, Pop-Rapper oder Disco-Rapper.

Jusht: Es war damals eine Bezeichnung für den Sound von "Analectrica", die neue Platte würde ich aber nicht mehr so umschreiben.

Bleiben wir noch ein bisschen bei diesem Electro-Rap. Früher waren elektronische und urbane Musik zwei verschiedene Welten, die mittlerweile aber immer mehr zusammenwachsen. Denkt ihr, dass diese Veränderung weitergehen wird und weitere Schranken fallen werden?

Jusht: Ich weiss nicht, ob wirklich Barrieren bestanden haben. Das war doch vor allem in den Köpfen dieser HipHop-Nazis.

War es bei euch also früher nicht so, dass ihr nur Rap gehört habt?

Orange: Doch auf jeden Fall, straight.

Jusht: Unser erstes Album "Analogia" ist voll und ganz echter Rap.

Flepp: Als wir 2009 "Analectrica" veröffentlichten, hätten wir nicht vorausahnen können, dass diese Vermischung immer weiter voranschreitet und es zum Beispiel ein Festival wie das Touch the Air geben wird. Diese Durchmischung zieht sich immer weiter aber nicht nur im HipHop-Bereich. Das hat wohl auch mit der Zeit zu tun in der wir leben. Es ist eine schnelle Zeit und womöglich wirkt sich das auf den Sound aus.

Jusht: Es gibt doch immer wieder solche Phasen, in denen MC's ihre Musik mit neuartigen Samples anreichern. Es gibt diese Neunziger-Geschichten mit ihren klassischen Samples, genau so die Funk-Bewegung oder auch Bligg, der Folklore verwendet. Das mit den Electro-Sachen hat sich jetzt immer mehr ausgeweitet aber es geht schon längst einen Schritt weiter, wie wenn zum Beispiel Webba mit Drum'n'Bass und Dubstep kommt. Andere nehmen eher House-Beats, Trance-Sachen oder eben auch Disco. Es kommt immer darauf an, welche Samples man verwendet aber dadurch kann man in meinen Augen keinen Stil definieren. Der Stil ist an und für sich das Suchen von speziellen Samples um diese dann mit seinen Beats zu mischen.

Ich denke einfach, dass es früher, blöde gesagt, nicht erlaubt war, solche Elemente in seine Songs einzubauen..

Jusht: Gerade während dieser Rave-Zeit wäre man damit wohl nicht durchgekommen.

Flepp: Ein gutes Beispiel sind Deichkind, die mit ihrem ersten Electro-Rap-Album voll auf die Nase gefallen sind. Wenige Jahre später sind sie brutal erfolgreich.

Denkt ihr, dass ihr gewissen Leuten in der Schweiz ein wenig die Angst genommen habt, auch in diese Richtung zu experimentieren?

Jusht: Ich glaube nicht, dass wir die ersten waren in der Schweiz. Boys on Pills kamen zum

Beispiel vor uns. Zum ersten Mal in diese Richtung experimentierten wir auf dem "Analfabad"-Album, wo wir einen Skit hatten, der sehr Deep House beeinflusst war, auf dem aber keine Raps zu hören waren. Bei uns war es einfach eine Entwicklung, wir gingen damals alle an solche Partys und irgendwann wussten wir, wohin wir mit unserer Musik wollen. Es steckte dann eine lange Arbeitszeit hinter "Analectrica", da wir uns wie gesagt als MC's neu finden mussten. Wir hatten damals so gut wie niemanden, an dem wir uns orientieren konnten. Heute machst du einige Klicks bei Youtube und kannst dir dann deinen Flow selbst zusammenschustern.

Jetzt haben wir über das musikalische gesprochen nun die obligatorische Frage: Um was geht es inhaltlich auf dem Album, welches ihr als euer reifstes bezeichnen?

Flepp: Das wusste bislang niemand aber wir schreiben eigentlich nur einen Text und brauchen den dann auf allen Beats. Offiziell behaupten wir auch, tiefgründig zu sein. Nein ernsthaft, "Analectrica" war im Vergleich zu den ersten beiden Alben sicherlich textlich etwas oberflächlicher.

Jusht: Bei "Analectrica" waren es tatsächlich nur drei Songs, die wirklich persönlich waren. Wir haben uns auch weniger mit den Texten der anderen auseinandergesetzt während wir bei "Analium" grösstenteils zusammen getextet und uns auch ausgetauscht haben über die Inhalte. Es gab dann jeweils auch heftige Diskussionen, wie man etwas sagen will und ob es relevant ist. Daher war es sicherlich viel aufwändiger und auch viel tiefgründiger.

Orange: Das war auch sehr bewusst so. "Analectrica" ist zwar gut und recht wie es ist, es hat aber auch für unseren Geschmack ein bisschen zu viele Partysongs, die man irgendwann mal gehört hat. Uns als MC's war es deshalb wichtig, dass die Texte Fleisch am Knochen haben. Wir sind nur alle um die 30 und ich glaube, dass wir noch nie so persönliche Songs geschrieben haben wie jetzt. Womöglich gibt es auch Dinge, die wir uns vor drei Jahren noch nicht getraut hätten der Masse mitzuteilen.

Jusht: Vermutlich fehlte damals noch eine gewisse Distanz zu den Themen. Man merkt diese Entwicklung an Songs wie "Mira", wo jeder von uns einen ziemlichen Seelenstriptease hinlegt. Das liegt vielleicht daran, dass unsere Bandgeschichte schon mehr als zehn Jahre dauert und wir somit auch mal Geschichten aufgreifen können, die schon etwas älter sind, bei denen aber die erwähnte Distanz noch fehlte.

Flepp: Man muss auch sehen, dass wir bereits drei Alben hatten und daher textlich vieles schon durch hatten. Am persönlichsten waren wir sicherlich auf dem Debüt "Analogia" und das wiederholt sich nun wieder, wie bei einer Wellenbewegung. Beim ersten Album waren wir jung und wollten die Welt bewegen und uns ausdrücken.

Jusht: Vor allem waren wir einfach naiv.

Flepp: Wir liessen unseren Gefühlen freien lauf. Das ist nun wieder zurück. Beim neuen Album fragten wir uns schon häufig über was wir schreiben

sollen, da wir wie gesagt viele Themen schon behandelt hatten. Es gab dann viele Diskussionen bis wir uns auf die Themen geeinigt hatten.

Habt ihr ein paar konkrete Beispiele von den Themen des Albums?

Jusht: Die Single "In En Dus" ist eine Auseinandersetzung mit der Dualität. Philosophisch-mathematisch gesehen gibt es, wenn man alles reduziert, nur die zwei Pole positiv und negativ. Das kann man ausschmücken auf Licht und Schatten oder Lärm und Ruhe, die sich auch immer gegenseitig bedingen.

Flepp: Lustig finde ich, dass wir daraus keinen Lovesong gemacht haben, denn beim Refraintteil "I wanna be with you" würde man meinen, es ginge um zwei, die sich finden. Wir haben bewusst nach einer anderen Idee gesucht, die zu diesem Beat passt.

Orange: "Mira" bedeutet so viel wie "schau nach vorne", wir blicken in dem Song aber auch zurück. Wir sind erst 30 und haben einen Grossteil des Lebens noch vor uns. Trotzdem hat jeder von uns in den zehn Jahren in denen wir nun dran sind eine riesige Entwicklung gemacht und man wird auch ruhiger. Jeder von uns hatte auch seinen Kampf im Leben, doch ohne diesen wären wir jetzt nicht, wo wir nun sind. Es ist ein sehr persönlicher Song. Ein weiteres Beispiel ist "Candeila", wo wir symbolisch eine Kerze für verschiedene Leute anzünden. Flepp schreibt über die Situation eines Bekannten oder ich über meine Familie. "Acta Non Verba", ein sehr klassischer HipHop-Song, ist eine Kritik an der globalen Entwicklung und wie sich die Menschheit verändert hat. Der Songtitel bedeutet man soll handeln und nicht bloss reden. Die Menschheit folgt falschen Idealen und nicht dem, was eigentlich essenziell wäre für das Leben. Viele Leute definieren sich sehr durch materielle Dinge, was wir in diesem Song kritisieren, da man wieder mehr zu sich selber finden und auf sein Herz hören sollte.

Flepp: Was eigentlich alle wüssten, nur macht es niemand.

Orange: Es fehlen auch nicht die Partysongs, die einfach mitteilen, man solle das Leben geniessen, weil es sowieso zu kurz ist.

Ihr habt sehr viel in eure Texte investiert, Fakt ist aber natürlich, dass es nur die wenigsten verstehen oder sie es nachlesen müssen. Was ist das für ein Gefühl?

Flepp: Das ist sicherlich ein Grund dafür, wieso die Beats bei uns doppelt wichtig sind und wenn man so will ist es vielleicht deshalb Disco-Rap. Das ist eine bewusste Kompensation auch hinsichtlich der Liveshows.

Orange: Trotzdem sind für uns als MC's die Texte sehr wichtig. Für diejenigen die es verstehen oder die Übersetzungen lesen wollen wir etwas Gutes bringen. Wir sind unserer Muttersprache immer treu geblieben, wollen aber auch allen, die es nicht verstehen etwas bieten. Substanz muss immer vorhanden sein, deshalb ist "Analium" im Vergleich zum



Vorgänger auch wieder tiefgründiger. Musik ist mehr als nur irgendeinen Text herunterleiern.

Die Liveshows sind aber bereits im Studio immer im Hinterkopf?

Flepp: Ganz klar, gerade bei den Arrangements, so dass nicht immer jeder 16 Bars rappt, sondern wir auch dem Beat ein bisschen Luft geben.

Mir fiel bei euren Songs immer auf, dass die Hooks enorm mitreissen, obwohl man nichts versteht.

Orange: Genau und bei den Hooks haben wir darauf geachtet auch Wörter einzubauen, welche selbst die Leute verstehen, die kein Romanisch sprechen. Womöglich gibt ihnen das ja einen Anhaltspunkt worum es sich in dem Track dreht. Vielleicht können wir sie dadurch auch motivieren, den ganzen Text auf unserer Homepage nachzulesen. Es ist uns wichtig, dass ein Song live funktioniert aber das hat nicht oberste Priorität, der Song muss einfach gut sein und wir müssen ihn fühlen.

Euer letztes Album erschien auch in Deutschland und Österreich, wo ihr zudem einige Konzerte gespielt habt. Erzählt ein bisschen von den Erfahrungen die ihr machen konntet und ob es mit "Analium" allenfalls auch Pläne in diese Richtung gibt!

Jusht: Das Publikum in Österreich ist extrem dankbar. Wir sind an Orten aufgetreten, wo uns kein Schwein gekannt hat und nach 20 Minuten hatte man sie im Sack.

Orange: Innsbruck und Salzburg waren der Hammer, auch wenn teilweise nur wenige Leute da waren.

Flepp: Wir hatten aber auch grössere Shows wie an einem Festival in Innsbruck. Für uns war es vor allem ein Versuch, mit dem wir so knapp unsere Spesen decken konnten. Es war eine gute Erfahrung. Mit dem neuen Album liegt der Fokus ganz klar auf der Schweiz und dann kann man immer noch schauen, ob man jemanden findet, der das Album im Ausland vertreibt. Es hat aber definitiv nicht erste Priorität und natürlich ist es auch mit viel Aufwand verbunden.

Jusht: Jeder von uns hat auch noch einen Job und dann ist es nicht immer machbar, dass man am Freitagmittag in Richtung Wien aufbricht und am Sonntag in der Nacht wieder zurück ist.